

biers hinzugeben, die die vorsorglichen Hausfrauen des Stammes für die tapferen Krieger bereitgestellt haben. Hier werden große Worte gesprochen, und man erinnert sich stolz der Kriegstaten vergangener Zeiten. Die Narben ehrenvoll empfangener Wunden werden vorgezeigt, die erbeuteten Trophäen erschlagener Feinde wieder einmal bewundert, und die Stärke und Tüchtigkeit des eigenen Stammes und seiner mutigen Krieger gepriesen.

Jetzt kommt der ruhigere Tanz der verheirateten Frauen, die, müde von ihrem schweren Tagewerk, in langsamem Vorwärtsschreiten die häuslichen Tugenden, wie Essenbereiten und Kinderpflege, mimisch darstellen.

Dann tanzen, langsam und gemessen, die Alten in den Kreis, von fröhlich ermunternden Zurufen der Jugend begleitet, die Matronen (Bild V), die sich gegenseitig stützend umfassen, und zuletzt die Greise, die bedächtig den Kreis umhüpfen.

Ganz zuletzt, wenn die Stimmung den Höhepunkt erreicht hat, versucht es auch der greise Häuptling noch einmal, der Älteste des Stammes. Mit spitzen Fingern lüpfte er die langen Gewänder und dreht sich mit gemessener Würde zum Klang der Trommel langsam „einmal hin und her“. Der Beifall des begeisterten Volkes löst sich in den verschiedensten Solotänzen aus, alles wirbelt durcheinander, und jeder einzelne zeigt, was er kann — bis der afrikanische Sandmann kommt und auch die unermüdetlichsten Tänzer nach und nach in seine Arme nimmt. Truppweise zieht man zufrieden und vergnügt nach Haus. Der Mond steht schon hoch am Himmel. Die Feuer schwelen, verzucken, verlöschen. Und man he der braunen Schönen streckt im Halbschlummer in wollüstig schauerndem Erinnern die schlanken Glieder. — — Weit draußen im Busch heult die Hyäne ihr einsames Klagelied.



VII. Der lustige Schlusseffekt